

Rezensionen / Reviews

WÖBCKE, Rita. 2015. Chinua Achebe. München: edition text + kritik. 175 Seiten. ISBN 978-3-86916-442-7.

rezensiert von
Ingeborg Grau, Universität Wien

Die Anglistin Rita Wöbcke verfasste ein Autorenporträt zum nigerianischen Schriftsteller Chinua Achebe (1930-2013), der u.a. im Jahr 2002 den *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels* verliehen erhielt. Wie aus der Anmerkung des Verlags hervorgeht, legt die Autorin in ihrer Lehre am

Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg einen Fokus auf die Vermittlung der Werke afrikanischer AutorInnen. Die Monographie ist als 16. Band der von Renate Oesterheld herausgegebenen renommierten Reihe *Schreiben andernorts* im Verlag *edition text + kritik* erschienen. Wie schon die früher erschienenen Bände etwa zu Nadine Gordimer und Ousmane Sembène zeigen, liegt ein Schwerpunkt der Reihe darauf, durch Einbettung der Werke in den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext das Verständnis für fremdsprachige Gegenwartsliteratur unter deutschsprachigen LeserInnen zu fördern.

Die Monographie ist in fünf Kapitel unterschiedlicher Länge gegliedert. Den Themenschwerpunkt bildet jeweils ein Roman Achebes, folgend der historischen Chronologie ihres jeweiligen Inhalts, nicht der Reihenfolge ihres Erscheinens. Kapitel I (S.7-40) trägt die Überschrift „Der Beginn einer neuen Literatur in Afrika“ und umfasst neben einer Kurzbiographie der frühen Jahre Achebes (S.7-17) die Entstehungsgeschichte seines ersten Romans *Alles zerfällt*, im englischen Original unter dem Titel *Things Fall Apart* im Jahr 1958 erschienen (S.17-21). Außerdem stellt Wöbcke darin Betrachtungen über „Leben in der traditionellen Gesellschaft“ und das „Ende einer Kultur“ in Verbindung mit der „Ankunft der Missionare“ an. Das zweite Kapitel, „Leben unter fremder Herrschaft“ (S.41-65), fokussiert auf den Roman *Der Pfeil Gottes*, 1964 erstmals unter dem Titel *Arrow of God* publiziert, und die Kolonialherren in der Kolonie (S.41-45). Es betrachtet „[d]ie traditionelle Gesellschaft in der Kolonie“ und die „gemeinsame Geschichte“ von Afrikanern und Europäern in der Kolonie. Kapitel III, „Der Weg in die Unabhängigkeit“ (S.66-75), befasst sich mit dem Roman *Heimkehr in fremdes Land* (*No Longer at Ease*, 1960) und mit „[e]ine[r] Generation zwischen Tradition und Moderne“ (S.66; S.67-75). Kapitel IV trägt den Titel „Der Weg in den Staatsstreich“ (S.76-92) und schildert die Genese der politischen Krise Nigerias in den ersten Jahren der Unabhängigkeit anhand des Romans *A Man of the People* (1966), der bislang noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde (S.77-92). Im fünften und letzten Kapitel, „In Zeiten des Krieges“ (S.93-162) geht Wöbcke – unter der Überschrift „*Termitenhügel in der Savanne: Leben in einem totalitären Staat*“ – zunächst nicht, wie erwartet, auf den fünften Roman Achebes, *Anthills of the Savannah*, ein, sondern (S.93-98) auf den Biafrakrieg (1967-70). Dabei beruft Wöbcke sich vor allem auf Aussagen aus Achebes letztem Werk *There Was a*

Country. A Personal History of Biafra (2012) als Quelle – und übernimmt dabei auch dessen historische Ungenauigkeiten (z.B. S.94). Darauf folgen, neben einer ausufernden Inhaltsangabe zu Achebes fünftem Roman (S.99-123), drei Themen, die sich thematisch nicht in dieses Kapitel einfügen:

„Frauengestalten in Achebes Romanen“ (S.123-138); „Die englische Sprache in neuer Umgebung – Achebes Englisch“ (S.138-152) und „Afrika ‘from within‘“ (S.153-162), das als eine Art Fortsetzung des Unterkapitels „Chinua Achebe, die ersten Jahre“ (S.7-17) gelesen werden könnte. Ein Schlusskapitel mit einer Zusammenfassung der zentralen Anliegen der Autorin fehlt.

Im Anhang findet sich eine Zeittafel (S.163-165) mit einigen Angaben zu Leben und Wirken Achebes; ein Werkverzeichnis mit ausgewählten Werken Achebes (S.166-171) und eine kleine Auswahl an weiterführender Literatur (S.172-175), in der besonders das Fehlen aktueller Biographien, biographischer Essays und neuerer Forschungsarbeiten zu Achebes Arbeiten auffällt.

Ein Spezifikum von Rita Wöbckes Autorenporträt bilden die schulbuchartig im Fließtext verteilten Informationsblöcke zu Begrifflichkeiten oder zum jeweiligen gesellschaftlichen und historischen Hintergrund, in dem die Romane spielen. Sie seien hier im Einzelnen angeführt: „Religionen in Nigeria“ (S.10); „*Egwugwu*“ (S.36); „Igbo-Religion und *Obanje*“ (S.38f.); „Die britische Kolonialregierung und die englische Sprache“ (S.44f.); „Kolanüsse / Yams (S.48); „*Chi*“ (S.53); „Politische Struktur im Igbo-Land / Indirect Rule / Native Law“ (S.58f.); „Frantz Fanon“ (S.83f.); „*Griots*“ (S.85); „*Mbari*“ (S.87f.); „Berliner Konferenz“ (S.93); „Der Biafrakrieg“ (S.94-97); „*Osu*“ (S.129) und „Sprachen in Nigeria“ (S.152). Leider sind diese Blöcke von sehr unterschiedlicher Qualität. Häufig fehlen die Belege zum Dargestellten. Manche Kommentare sind inhaltlich ungenau oder sogar teilweise falsch. In Summe wirken sie eher irritierend – als könnten die Romane Achebes ohne Hintergrundwissen nicht verstanden und nicht mit Gewinn gelesen werden.

Den fünf Buchkapiteln ist kein Einleitungsteil vorangestellt. Wöbcke erklärt im ersten Kapitel (S. 7), dass Achebe, sein Werk „und *all die anderen* [?] englischsprachigen Autorinnen und Autoren“ im deutschen Sprachraum „bisher (...) wenig bekannt“ seien (Hervorhebung IG). Implizit bringt sie damit also zum Ausdruck, dass das vorliegende Autorenporträt den Autor

im deutschen Sprachraum bekannt machen soll. Eine ebenfalls implizite Begründung für ihre Herangehensweise, dies mit der Auswahl der fünf Romane Achebes leisten zu wollen, gibt sie erst auf Seite 93 beziehungsweise auf Seite 99:

„Zwischen 1958 und 1966 hatte Chinua Achebe vier Romane geschrieben, *Alles zerfällt*, *Heimkehr in fremdes Land*, *Der Pfeil Gottes* und *A Man of the People*, die wie eine Tetralogie Nigerias von der britischen Kolonialzeit bis zum ersten Militärcoup in Nigeria gelesen werden können.“ (S.95)

„In seinem fünften und letzten Roman, *Termitenhügel in der Savanne*, beschreibt er die politischen Probleme Afrikas in dem postkolonialen, westafrikanischen Staat Kangan, leicht wiedererkennbar als Nigeria, wobei der Name auch als Hinweis auf andere afrikanische Staaten mit vergleichbaren politischen und sozialen Problemen verstanden werden kann.“ (S.99)

Es geht Wöbcke also offenbar um eine sehr spezifische Lesart von Achebes Romanen, nämlich, sie deutschsprachigen LeserInnen primär als eine Art von Geschichtsschreibung Nigerias nahezubringen. Dabei verwendet sie Achebes letztes Buch, *There Was a Country, A Personal History of Biafra* (2012), einen literarischen Text zur Genese des Biafrakrieges aus der sehr persönlichen Wahrnehmung Achebes, immer wieder als fachhistorische Quelle, zum Beispiel in ihrem Informationsblock „Der Biafrakrieg“ (S.94-97). Das ist Achebes „persönliche Geschichte Biafras“ aber nicht, auch keine Autobiographie im herkömmlichen Sinn. *There Was a Country* ist, wie Achebe in seiner Einführung dazu formuliert, eine Geschichte im Sinn von „story“ – nicht „history“: „Nigeria’s story, Biafra’s story, our story, my story“ (2012: 3). Es ist ein Text, der die heutige Generation davor warnen soll, die politischen Fehlentwicklungen der Vergangenheit zu wiederholen.

Der legitimen Erwartung, dass ein Autorenporträt darauf neugierig machen soll, Werke eines Autors selbst zu lesen, stehen Stil und Formulierungen Wöbckes und ihre inhaltlich wenig anregende Darstellung der Romane

Achebes entgegen, die vor allem in langatmigen, ausufernden Inhaltserzählungen der Romane besteht – mit langen Originalzitatzen und deren Übersetzung/Übertragung ins Deutsche (z.B. S.14-20). Formulierungen wie „Es musste erst seine damalige Chefin (...) in London bei der Firma *vorbeigehen* und das Manuskript einfordern (...)“ oder „Okonkwo *erbte* keine Yams und keine Scheunen und *keine junge Frau, er musste ganz klein anfangen.*“ oder „Während des Krieges galt Achebes ganze Kraft und Energie der Arbeit für Biafra. *Er tat das nie allein, immer mit anderen zusammen.*“ (S.18, 22 und 97; Hervorhebungen IG) sollen als Beispiele für den recht eigenwilligen Umgang der Autorin mit Sprache genügen. Mit Ausnahme der einzigen in die Bibliographie aufgenommenen Achebe-Biographie, der von Ezenwa-Ohaeto (1997), die Wöbcke sehr häufig als Beleg für eigene Aussagen heranzieht, und abgesehen von der Berufung auf oft nicht verifizierbare Aussagen Achebes zu historischen Ereignissen, fehlen Belege zu dem, was die Autorin aus Medien oder Forschungsarbeiten an Erkenntnissen gewonnen hat, oft völlig. Immer wieder anonymisiert sie auch, so etwa „gilt [Achebe] als der bedeutendste Schriftsteller Afrikas“ oder „[ihm] *wird* im Rahmen der Genderforschung immer wieder *vorgeworfen*, (...)“ (S.7 und 123; Hervorhebungen IG), oder sie formuliert vereinnahmend mittels „wir“, „uns“ o.ä., als wären ihre Behauptungen auf natürliche Weise einleuchtend. Sachlich fragwürdig ist u.a. die Heraufbeschwörung einer Dichotomie von „Tradition“ (Afrika; Nigeria; Kolonisierte) und „Moderne“ (Europa; Mission; Kolonialmacht), wie sie bereits aus den Kapitelüberschriften hervorgeht und an zahlreichen Textpassagen ablesbar ist (z. B. S.21f., 46, 67 u.a.m.).

An wen könnte sich dieses Buch sinnvollerweise richten? Das ansprechend gestaltete Buchcover verleitet wohl viele an Afrikas Literaturproduktion Interessierte, die die Reihe *Schreiben andernorts* des Verlags *edition text + kritik* bereits schätzen, den nigerianischen Autor Achebe bisher aber nur namentlich kennen und/oder für die das Lesen englischsprachiger Texte zu schwierig ist, zum Kauf des Buchs. Dazu raten kann ich allerdings nicht, denn für Studierende der Literaturwissenschaft, der Afrikawissenschaften, der Anglistik o.ä. bietet der Text zu wenig an dichter Information, an kritischer Rezeption und Analyse und zu wenig an Verweisen auf die sehr umfangreiche Fachliteratur der letzten Jahrzehnte. Und für grundsätzlich an Literatur Interessierte ist sie nicht interessant genug.

Am ehesten könnte das Autorenporträt wohl als ein Unterrichtsbehelf für LehrerInnen an der Oberstufe von Sekundarschulen nützlich sein, die zwar Literatur fremdsprachiger AutorInnen in ihren Unterricht aufnehmen wollen, aber wenig Zeit – oder Lust – haben, sich selbstständig mit den Texten auseinanderzusetzen; oder für SchülerInnen der Oberstufe, die Inhaltsangaben der Romane von Achebe benötigen. Zum Selber-Lesen von Achebes Romanen verleitet die Monographie kaum. Schade, dass Rita Wöbcke dem lesenswerten Schriftsteller Chinua Achebe mit ihrer teils biedereren Darstellungsweise seiner Romane nur in Ansätzen gerecht wird.

Bibliographie:

Achebe, Chinua (2012): *There Was a Country: A Personal History of Biafra*. London et al.: Allen Lane.